

Bezugs-Preis
in der Ausgabe über dem Ausgabe-
teil abgebaut: vierzigkrös. A 3.—, bei
gewöhnlicher täglicher Ausgabe im Aus-
gabekabinett vierzigkrös. A 3.—, bei
gewöhnlicher täglicher Ausgabe im Aus-
gabekabinett vierzigkrös. A 4.—, für
die übrigen Länder laut Zeitungspreise.

Diese Nummer kostet
auf allen Verkaufsstellen und
bei den Zeitungs-Büchern 10 Pf.

Redaktion und Expedition:
158 Herrenstraße 222
Johannstraße 8.
Haupt-Mitale Treden:
Mietstraße 34
Gremioband 1 Nr. 1718.
Gesamtbüro Berlin:
Corl von der Heydt-Haus, Hirschstrasse,
Lützowstraße 10
Gremioband 1 Nr. VI Nr. 4003.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 69.

Dienstag den 7. Februar 1905.

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Altenburger Residenzschloss brach heute morgen Großfeuer aus, das u. a. viele kostbare Gemälde vernichtete. (S. A. Sach. Umgeba.)

* Das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich hat sich jemals gezeigt, daß weitere Krankheitszeichen nicht mehr anzugeben werden. (S. Deutsches Reich.)

* Fürst Ferdinand von Bulgarien trifft morgen früh 10 Uhr in Berlin ein.

* In Belgrad gescheiterte, nachdem Protitsch die ihm angebotene Kabinettbildung abgelehnt bat, der König Saitisch, seine Dienststellen zurückzuziehen oder ein neues Kabinett zusammenzustellen. Saitisch hat darauf noch nicht Bescheid gegeben. (S. Ausland.)

* Nach einer Wiener Meldung ist Gorki gestern abend 1 Uhr entlassen worden. (S. Der Artikel über Russland.)

* Das "Daily Chronicle" behauptet, in einer Konferenz der russischen Großfürsten sei die Einstellung des Krieges besprochen worden. (S. Russ.-jap. Krieg.)

Die Gefahr der Präventivhaft.

Die "Frankfurter Zeitung" erörtert in einem ausführlichen Artikel den Begriff der Präventivhaft, mit der bekanntlich die preußische Regierung durch ihre Behandlung des Falles Sonnia Berlin ihr Land beglückt hat. Die junge Studentin blieb über eine Woche ihrer Freiheit beraubt, obwohl sie kein anderes bestehendes Moment gegen sie vorlag, als daß sie des Anarchismus dringend verdächtigt sei. Gegen die Ausweisung als solche hätte sich natürlich nichts einwenden lassen, ob aber die Verhaftung und die Inhaftierung berechtigt war, das ist eine, wie Hollstöß sagt, "wohl aufzumerkende Frage". Die Behörden haben versucht, die Berechtigung ihres Verfahrens nachzuweisen; aber es ist charakteristisch, daß sie bei diesem Versuch einander widergesprochen haben. Der Minister des Inneren und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg rechtfertigten die Behandlung ohne positive Belege vorwirken zu können, mit der Sicherung der Durchführung der Ausweisung, während der erste Staatsanwalt auf § 10, Teil 2, Artikel 17 des Allgemeinen Vorschriften verweist, der es als das Amt der Polizei bezeichnet, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen seiner Mitglieder bevorstehenden Gefahren zu treffen. Unsere Erfahrung zeigt, daß dieser Paragraph nicht geeignet ist, das Vorhaben der Behörden zu stützen, wenn man ihn nicht unüblicherweise erweitern will, so daß er schließlich alles umfaßt. Daß die Ausweisung des Fräuleins Berzon die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung bedroht, wird wohl selbst Herr von Hammerstein nicht behaupten, der ja die Darmstoligkeit der russischen Studentin durch seinen Hinweis auf ihre Versetzungsbestrafungen am allerbesten erhabt hat. Wenn der Minister des Inneren und der Oberpräsident die Verhaftung aus einem Staatshoheitsrecht ableiten, so beweist das nur, daß in einem zivilisierten Staat eben auch das Fremdenrecht gleichgültig geregelt und mit ausreichendem Garantien umgeben werden sollte.

Die ganze Frage ist von großer Tragweite, wenn es auch dem Laien auf den ersten Blick scheinen mag, als

handele es sich nur um einen Ausländer und als sei die Angelegenheit für uns selbst nicht von wesentlicher Bedeutung. Aber in einem Staat, in dem ein Ausländer Objekt uneingeschränkter Eigenmächtigkeit wird, greift diese Eigenmächtigkeit leicht auch auf die Behandlung der Bürger über. Wir haben also ein dringendes Interesse daran, von unabdingbaren Richtern zu hören, ob die administrative Verhaftung zulässig ist oder nicht. Dies kann auf einem doppelten Wege erreicht werden. Es kann entweder gegen den Bescheid des ersten Staatsanwalts Beschwerde an den Oberstaatsanwalt eingefügt werden, die eventuell an das Kammergericht weitergeleitet wird oder es kann eine Zivilklage wegen Freiheitsberaubung erheben werden. In diesem Falle würde wohl die zuständige Behörde den sogenannten Konflikt erheben und dann hätte das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden, ob in der Inhaftnahme und Inhaftbewältigung eine polizeiliche Unrechtsbegünstigung enthalten ist.

Die Krisis in Russland.

Die Situation in Petersburg.

Noch einem von heute datierten Telegramm sind gestern unter dem Vorstoß des Finanzministers Gorki gegen eine Versammlung von Vertretern der Privat- und Staatsarbeiter im Petersburger Hotel Ross. Die Arbeitnehmer beschlossen sich in Gruppen, die gleichzeitig Versammlungen, Zusammenziehungen und darüber zu beraten, welche Bevölkerung der Arbeiter jüngst zu befehligen seien, wodurch, ohne die Regelung der allgemeinen Frage durch die Regierung abzuwarten, über die der Finanzminister dem Ministeriumskomitee ihre Vorhildigkeit unterstreicht hat.

Aus Zarzkoe-Sielo.

Der Korrespondent des "Berl. Tagebl." glaubt, sicherlich ein Attentat gegen den Zar zu erdet zu haben und meint: Der Zarist lädt im Arbeitszimmer des Palais in Zarzkoe-Sielo einen in französischer Sprache abgeholten Brief, in welchem angezeigt wird, daß zwölf Männer entlossen seien, den Kaiser mögen den Körper am 22. Januar zu töten. Sofort wurden umstehende Versammlungen gegen etwaige Anschläge gewarnt. Eine ergangene Melbung aus Petersburg lautet: "Als sich der Zar gestern früh im Palais Zarzkoe-Sielo nach einem Arbeitshaus begab, bemerkte er beim Durchstreifen der Räume einen am Boden liegenden Brief, der an ihn gerichtet war. Der öffnete ihn und fand darin ein französisch abgedrucktes Schreiben, in welchem gelöst wird, daß 12 Personen entlossen seien, den Zar am 22. Januar zu töten. Der erste Mann sei bereits in Petersburg eingetroffen. Der Brief ist ehrliche Aufregung hervor und lädt zu einer sofortigen Versammlung. Es ist völlig ratselhaft, wer der Brief hat einschmuggeln können; umstehende Sicherheitsvorkehrungen wurden getroffen. Es unterscheidet sich nicht, daß die Sache sehr ernst, da es gegen Kommandanten selten anderes Schicksal gibt, als den, daß der Zar im Palais verbleibt, was aber auf die Dauer nicht durchdringen darf." Es ist schon möglich, daß sich dieser Komplot als eine Finte, würdig der Verhöhnung, erweist.

Definitive Befreiung Gorkis.

Wie das "Neue Wiener Tagblatt" meldet, ist Maxim Gorki gestern abend 7 Uhr aus der Haft entlassen worden. Dem Korrespondenten des "Berl. Tagbl." wurde auf sein Gesuch, den Gefangen in der Peter-Panislawka besuchen zu dürfen, mitgeteilt, daß das Gesetz gegenstand sei, weil Gorki in wenigen Tagen freizusein werde.

Die Beschlüsse des Moskauer Adels.

Noch einem Moskauer Telegramm haben 80 Mitglieder der Adelsgenossenschaft gegen Besiegnamen auf die am 4. d. M. angenommene Adressate an den Kaiser eine Minoritätsabsage eingebracht, in welcher das Forum der Wehrheit bedauert und betont wird, daß das einzige Mittel, aus den gegenwärtigen Krisen zu kommen, darin besteht, daß ein Kumbegung erfolge, aus welcher man

erlebe, daß Thron und Volk innig verbunden seien. Dies könnte aber nur durch Anhörung freigewählter Vertreter des Volkes geschehen. Um des darüber streitenden Endes zu führen, müßte man vor allem im Innern wiederherstellen. Die Adressate hofft sich im übrigen inhaltlich fast genau mit den vertraglichen des Petersburger Adels.

In Kasan.

Aus Kasan wird berichtet: In der Stadt herrscht Nähe. Die Gasse und die elektrischen Anlagen werden durch Militär bewacht. Die Unruhen sind bis auf weiteres geschlosset.

Das Kriegsgericht von Sewastopol.

Wie der Petersburger Korrespondent des "Berl. Tagbl." berichtet, hat das Kriegsgericht von Sewastopol im Vergleich mit der Marine das Urteil gesetzt. 30 Matrosen wurden zum Tode verurteilt, die übrigen zu schweren Disziplinarstrafen.

Die Zustände in Warschau.

Es gehen wird aus Warschau gemeldet, daß der Zustand an Verbündeten zurückgegangen ist. Die Arbeitnehmer überreichten den Arbeitsherren ihre Forderungen, wonach die Hauptstadt und Umgebung Arbeit und Erwerbung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu ermöglichen, die Arbeitnehmer zu beschäftigen, waren die Gewerkschaften den Ministranten telegraphisch, sie an den Beratern über die Arbeitfrage teilnehmen zu lassen, deren Würde nur auf gewisse Gegebenheiten möglich sei. Da klassischen Unterlagen der Arbeitnehmer gegenübersteht, die Arbeitnehmer wollen entscheiden, werden aber daran gehindert. Die Vorstellungen im Volkstheater wurden abgelehnt. Die Röhrenposte muß jetzt um das Doublette gefahren.

Die Unruhen

an der preußisch-russischen Grenze.

Die Gaszettel räumen, wie telegraphiert wird, der Arbeitserstand fort. Gestern wurde eine Anordnung des Generalspouerneurs über Volksangehörige und militärische Einheiten verhängt, die Arbeitnehmer zu unterstützen. Die bei der vorgestrahlten Stundgebung untergeworfenen Jähne trugen die Aufschrift: "Ritter mit der Gehilfentheit". Neben mit dem Krieg gekämpfend einer Forderung der Ausländer wurde die Schlußlinie an der Bergbaustadt Tambow eingetragen. — Der K. P. A. wird über Ratiomach gewiesen, daß 1000 Mann unter General in Sowjetowic einstürzen. Der Bevölkerungsstand wurde nachmittags verhangt. Soligenheimer Kunberg wurde seines Anteils entzogen. Die Streitenden in Sowjetowic beschlossen, die Arbeit am nächsten Donnerstag wieder einzunehmen, unter Einschaltung des Arbeitunternehmens, gleichviel, ob die Arbeitnehmer wollen oder nicht.

Die Ermordung des Staatssekretärs Johnison in Helsingfors.

Über den Revolveranschlag auf den Staatssekretär wird ausführlicher gemeldet: Gestern erhielt in der Wohnung Johnisons eine militärisch geführte Person, welche eine komplizierte Waffenfarbe, lautend Kasimir Aleksander Gadd, vorlegte und mit einer geschäftlichen Causa eng war. Nach Gadd in das Kabinett des Prokureurs eingetreten war, gab er mehrere Revolverbüchse auf Jobson ab; drei Kanonen traten den Brust, den Magen und die Schulter des Angreifers. Sofort stürzte ein Geheimpolizist herbei, holte mehrmals auf Gadd und durchbohrte ihn den rechten Knorpelknorpel. Gadd verstarb zu schlafen, halbgestoßen und tot im Bettjumper. Zudem wurde er ins Hospital gebracht, wo festgestellt wurde, daß er unter ein Auge und an den rechten Hand verbandet war. Abends lag er in betäubungsfreiem Zustande. Seine begehrte Mergle hellten den Tod des Prokureurs nicht. Sein Sohn, der beim ersten Schuß hergeschossen war und auf den Angreifer schoß, trug eine leichte Verwundung am linken Auge davon.

Zu der Tat steht der "A. A.": Man wird bei den gegenwärtigen Zuständen in Finnland und besonders in den finnischen Provinzen Finnland ohne weiteres vermuten, daß auch dort wieder aus politischen Motiven ein Strafgericht an einem Mann vollzogen werden, ob der sich an der Unterdrückung der vertriebenen Rechte und Freiheiten des finnischen Volkes mitgewandt hat. Welche Rolle dabei der erledigte Prokurator Johnison im einzelnen gespielt hat, ist im Augenblick nicht bekannt. Zu Anfang dieses Jahres war der Name Johnison in Finnland, Wladimiroff und anderen massenmörderischen Siedlungen sehr weit verbreitet, was vor kurzem an den 4. Uhr nachmittags. Es sei dies das erste Mal seit Beginn des Krieges, daß die diplomatische Verbündung nach dem Massaker auf Veranlassung der russischen Regierung unterbrochen wurde. Die Tatrede wurde wenig kommentiert.

Anzeigen-Preis
die gespaltenen Seiten 25.-

Familien- und Stellen-Anzeigen 20.-

Kinematographen, Geschäftsanzeigen unter

Zeit oder in besonderer Sache nach Tarif.

Die 4-spaltige Hellenseite 70.-

Annahmestück für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Extra-Beilagen: nur mit der Morgen-
Ausgabe, nach beliebter Vorberatung.

Die Expedition:

ab 10 Uhr bis spätestens 7 Uhr.

Tele und Brief von S. Pauli in Leipzig

Post. Dr. B. R. & Co. Reinhardt.

99. Jahrgang.

Man wird ihn in irgend ein noch kleineres Nest versetzen, und wenn's gut wird, kriegt er später ein Befreiungskommando. Dabei kann er ja auch bestehen, aber ich glaube, er hätte Erfolg, und wenn jolche Leute salt geistet werden, ist ihre Lebenskraft gebrochen.

Und nun betrachte Dir auf der anderen Seite, was Du haben könnest! Du brauchst ja nur zu wollen! Du hällst Dich ja von allen hohen und lichten Freuden, die das Leben Dir offen auf der Schüssel entgegenbringt, mit Absicht fern! Wie reich diese Schüssel ist, das hast Du ja noch gar nicht erkannt! Freilich Mühe und Elage gibt es genug, wenn man sie genießen will, aber auch überreiches Lohn: Freude unter Euch, glückliche Kinder, die Befriedigung nach der Arbeit. Wenn ich morgens nach dem ersten Abschnitt meines Tagesverlaufs mit den Meinen um den Tisch sitze, — wie ist das doch am Morgen eine neue Freiheit der Liebe und des Dankes gegen Gott! Und wenn nun erst der Frühling kommt, die Bögel an zu singen beginnen, und es im Garten grünt, — wie wird da alles noch einmal so leidlich und noch einmal so schön!

Dann mußt' Ihr auch hinauszugehen, ich werde für ein Häuschen im Grünen sorgen. Aber wenn ich von Lohn sprach, — um Lohn zu idh, — weißt du darüber zu sprechen. Einige Minuten später ging sie ins Schlafzimmer unter dem Vorwande, sich anders anzulegen zu müssen, und las dort den Brief ungestört noch einmal.

Wie Agnes diesen Brief gelassen hatte — es war morgens am Kaffeetisch — saß sie ihn ruhig in die Tasche, ohne darüber zu sprechen. Einige Minuten später ging sie ins Schlafzimmer unter dem Vorwande, sich anders anzulegen zu müssen, und las dort den Brief ungestört noch einmal.

Sollte Tante Lotte Recht haben? dachte sie. Donge blieb sie sitzen, den Brief in der Hand, und hörte nach. Sie überzeugend das alles sang! War sie wirklich im Begriff, an ihrem eigenen Glück leichtsinnig vorbeizu-

gehen? Sie dachte nicht mehr an das gemeinsame Interesse der Frauen, — die würden schon ohne sie fertig werden, — nur noch an ihr eigenes Interesse und das der übrigen dachte sie. Wenn es sich wirklich so verhielt, wie Tante Lotte dachte, — wenn ihr wirklich die häusliche Arbeit nicht schrecklich sein würde, sobald sie gelernt hätte, sie richtig zu erlassen — — ja, warum sollte sie dann noch anderes haben?

Er trieb sie zu ihrer kleinen, die sie heute noch gar nicht gekannt hatte. Sie nahm sie auf den Arm, berührte sie, half beim Herausziehen des Bades und war von solcher Fürsorge, daß sie Minna in Erstaunen verblieb. Von Kindersimmer aus begab sie sich in die Küche, bewaffnet mit Auguste eingeholt das Wirtschaften und befahlte nachdrücklich Büchsenpäckchen, um Walter damit etwas Angebrachtes zu erwecken.

Zu Tante Lotte! Zu Tante Lotte sang es ihr immer in den Ohren. Sie gehörte förmlich in ihr; wenn nur Walter nicht dagegen wäre, sie würde sich gleich auf den Weg gemacht haben.

Da hörte sie Walter fortgehen, — er verabschiedete sich nicht einmal von ihr! Ich, das tat ihr weh! Herrgott, würde sie ihm eine Freude machen, wenn sie Tante Lotte bat befolgte!

Entschlossen ging sie in ihr Zimmer, wo Walter mit ihren Zeitungen beschäftigt war.

Sie fand es nicht mehr für sich behalten, was sie so erregte.

„Du, Walter! Lies doch diesen Brief einmal. Von Tante Lotte.“

Seuilleton.

Frauen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

Kostenlos verlesen.

Jedes Frauensimmer lernt tanzen; ob sie es möchte,

lernen kann, lernen kann sie es alle, es gehört zum

Weib, und wer nicht tanzen kann, der kann auch nicht zum Ball gehen. Um die guten Tänzerinnen steht

man sich, die schlechten heißen Weiberblümchen und bleiben

dann zu spät, doch ihnen die Grundlage fehlt.

Ebenso ist es mit dem Frauensinneren, ohne den das Weib gar nicht zu denken sein sollte. Er gehört zum

Weibe, macht die Grundlage, das Fundament, das Wesen des Weibes aus. Und wer dies alles nicht hat, wird beim Tanzfest des Lebens ausgelöscht, laßt selbst aber nicht mit.

Und nun mal ganz klipp und klar, ohne Flausen!

Siebzehn hat ihr erkannt: Du stehst am Abgrund, mein Mäuschen, und wenn Du nicht schmeißt, umwurdest,

plumpest Du unrettbar hinein, aber nicht nur Du, Dein Mann und Deine Kinder mit Dir. Dadurch, daß Du Dich mit der Studentin dem Frauensinneren hingibst, machst Du nur alles falsch, enttäuschtst Du Dich Deinem Walter noch mehr. Es wird ihm gehen wie Doer, der auch schließlich infolge des häuslichen Glücks den Abschied nehmen mußte. Um Berger über all den Klein-steam geht die Energie natürlich so nach und nach flören.